Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 25 (1915)

Heft: 10

Artikel: Steine in unserem Körper

Autor: Thraenhart

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nant Weyprecht dalmatinische Matrosen mitzunehmen wagte, fand es sich, daß diese Kinder des Südens die Strapazen des Klimas weit besser ertrugen, als die sogenannten Eisbären, welche man gegen alle Temperaturen und Witterungsunbilden abgehärtet glaubte. Der Grund lag, wie man bald einsah, einfach darin, daß die Dalmatiner jeden Tropfen Alkohol verschmähten, während die Nordländer sich damit erwärmen zu müssen glaubten. Diese Erfahrungen hat man sich bei den späteren Expeditionen zunutze gemacht. So hat z. B. Nansen bei seinen Nordpolexpeditionen alle alkoholischen Getränke verpönt. „Die Meinung, man gewinne, wenn man den Körper und Geist künstlich anrege," sagt Nansen (‚Auf Schneeschuhen durch Grönland'), „verrät meines Erachtens nach nicht blos Unkenntnis der einfachsten physiologischen Gesetze, sondern auch Mangel an Erfahrung oder Mangel an Fähigkeit, durch Beobachtung an der Erfahrung zu lernen. Anregungsmittel mit Ausnahme der Schokolade, die mild wirkt und zugleich nährt, führen, praktisch betrachtet, dem Körper keine Nahrungsstoffe zu und die vorweg genommene Kraft, die man bei ihrem Gebrauche für einen Moment gewinnt, muß durch entsprechende Erschöpfung im nächsten erkauft werden.

(Kneippblätter.)

Steine in unserem Körper.

Von Dr. **Thraenhart** in Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

An den unglaublichsten Stellen unseres Körpers können „Versteinerungen" vorkommen und dort die schwersten Schädigungen hervorrufen. In Auge, Ohr und Nase, in Wange, Hals und Lunge, in Galle, Nieren, Blase, Darm finden sich gar nicht so selten mineralische Ablagerungen, die bis zu erstaunlicher Größe anwachsen können. Einen Begriff von der oft riesigen Anzahl kleiner Steine in manchen Organen bekommt man in der sogenannten Otto'schen Sammlung, wo sich z. B. in einer einzigen Gallenblase nicht weniger als 7802 befinden.

In früheren Jahrhunderten zogen heilkünstlerische Scharlatane daraus in schwindelhafter Weise großen Gewinn, indem sie den Glauben verbreiteten, daß die verschiedensten Krankheiten, sogar Hysterie und Geistesstörungen, durch Steine im Gehirn erzeugt würden, die operativ entfernt werden müßten. Auf öffentlichen Plätzen vor einer großen Zuschauermenge führten sie dann scheinbar gefährliche Kopfoperationen aus, machten aber nur einen oberflächlichen Hautschnitt am Kopf und zogen nun mittels eines gut eingeübten Taschenspielerkunststückchens mit einer Zange den bösen Stein aus dem Schädel hervor, außerdem oft noch Nester von Ohrwürmern, Spinnen oder Fliegen als angebliche Urheber der Gehirnkrankheiten.

Die niederländischen Maler ums Jahr 1600 haben diese Art der Steinschneiderei mehrfach zur Darstellung gebracht. Vor mir liegt ein Kupferstich von H. Weidmanns aus dem siebenzehnten Jahrhundert, welcher eine solche Operation an einer Frau darstellt. Auf dem „Operationstische" sieht man schon 16 Steine liegen. Das mußte natürlich auf Patienten und Zuschauer einen ganz gewaltigen Eindruck machen. Auf Hysterische und Geschwächte mag auch die sichtbare Entfernung des vermeintlichen Uebeltäters so suggestiv gewirkt haben, daß die Krankheit in der Tat gebannt wurde. Die Heilkünstler selbst werden sich wohl wenig um den dauernden Erfolg gekümmert, sondern im allgemeinen auf den Standpunkt des Chirurgen J. Beaulieu († 1714) gestellt haben, welcher

nach jedem vollführten Steinschnitt seine Hände in Unschuld wusch mit den Worten: „Die Operation ist beendet, möge der Himmel Euch nun auch heilen".

Die in Blut und Säften unseres Körpers befindlichen mineralischen, namentlich kalkhaltigen Stoffe können an den verschiedensten Stellen sich ansetzen und einen Niederschlag bilden. Natürlich stellt dies stets einen krankhaften Zustand dar und zeugt von ungenügendem Stoffwechsel, denn ein gesunder Blut- und Säftestrom wird keine Ablagerung zu stande kommen lassen. Besonders an abgelöste Gewebeteilchen, an Eiterherden u. dergl. setzen sich leicht Kalksubstanzen an, bilden allmählig Schicht auf Schicht, bis schließlich nach Jahren oder Jahrzehnten eine ganz ansehnliche Verkalkung vorhanden ist. So entstehen im Tränengang die Tränensteine, in den Ausscheidungen krankhafter Halsmandeln die Mandelsteine, welche man schon bis zu 4 Zentimeter Länge gefunden hat, in den Ausführungsgängen der Speicheldrüsen kommen Speichelsteine bis zu Hühnereigröße vor. Bei chronischen Entzündungen der Nasenhöhle bilden sich dort haselnußgroße Nasensteine, bei solchen im äußeren Gehörgang Ohrsteine. In den Venen können lange bestehende Blutgerinnsel zu Venensteinen verkalken. Von Schwindsüchtigen werden manchmal verkalkte erbsengroße Tuberkelherde, sogenannte Lungensteine, ausgehustet.

In besonders großer Menge kommen die Gallensteine vor. Wie schon erwähnt hat, man in einer einzigen Gallenblase deren 7802 Stück gefunden. Diese sind dann natürlich sehr klein wie Sand oder Gries. Ueberhaupt kann man sagen, je mehr Steine vorhanden sind, um so kleiner sind sie. Für das häufigere Vorkommen der Gallensteine bei der holden Weiblichkeit wird das Schnüren als Ursache angesehen. Der Druck des eingeschnürten Rippenbogens auf die Gallenblase ruft eine Stauung der Galle hervor, welche als Hauptursache der Steinbildung gilt. Ferner trifft man Gallensteine sehr oft zugleich mit der sogenannten „Schnürleber" an.

Am häufigsten und von alters her am bekanntesten sind die Steinbildungen in den Harnorganen. Schon bei den alten Aegyptern gab es eine eigene Klasse von Heilkünstlern, welche das Ausschneiden solcher Steine zu ihrem speziellen Gewerbe machte. Auch bei uns zogen in früheren Jahrhunderten Steinschneider von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Sie zeigten als Reklame angeblich selbst ausgeschnittene Steine von so schwindelhafter Größe, wie sie im Körper gar nicht vorkommen können. Ueberhaupt spielten damals die Steinleiden eine große Rolle, und ihre Opfer wurden sogar poetisch besungen. Im Germanischen Museum zu Nürnberg befindet sich die Abbildung eines Steines, welcher dem verstorbenen „Ehrwürdigen, achtbaren und hochgelehrten M. Johannes Albertus, wohlverdienten Prediger bei St. Sebald" ausgeschnitten wurde. Darunter steht ein Gedicht, dessen Anfang also lautet:

„Sieh an den Schmerzensstein, den dieses Hiobsherz
So lang getragen hat; doch konnt all dieser Schmerz
Des frommen Herrn Geduld mit nichten überwinden,
Er ließ sich williglich in Gottes Willen finden."

Die Größe der Blasensteine wechselt vom feinsten Gries bis zur vollständigen Ausfüllung der Blase durch einen einzigen Stein. Die Oberfläche ist meist glatt; ist sie rauh und höckerig, wie bei den sogenannten „Maulbeersteinen", dann entstehen an den Schleimhäuten oft böse Verletzungen. Die Farbe richtet sich nach dem Hauptbestandteil der Ablagerung.

Sägt man einen größeren Stein vorsichtig in der Mitte durch, sa erblickt man meist konzentrische Schichtungen von verschiedener Farbe. In der Mitte befindet sich in der Regel ein Kern, bestehend aus einem Fremdkörper, um welchen die steinigen Stoffe sich allmählig abgelagert haben.

Alle jene Steinbildungen in den verschiedenen Organen unseres Körpers können schlimme und verhängnisvolle Schädigungen hervorrufen, so daß die davon Befallenen viel zu leiden haben und oft schwere Operationen durchmachen müssen. Von bekannten Männern der letzten Jahrzehnte war dies bei Napoleon III. der Fall.

Die ersten Anfänge der Steinbildung machen sich meist gar nicht bemerkbar. Wir wollen auch nicht der ersten Steinbildung Merkmale und Anzeichen im körperlichen Befinden schildern, um Niemand zu ängstlicher Selbstbeobachtung zu veranlassen. Wie sagt Goethe im „West-östlichen Diwan"?

„Wofür ich Allah höchlich danke?
Daß er Leiden und Wissen getrennt.
Verzweifeln müßte jeder Kranke,
Das Uebel kennend, wie der Arzt es kennt."

Die Bedeutung des Kalkes für die Körperentwicklung[1])

Als vor 50 Jahren der amerikanische Bürgerkrieg ausbrach, erwies sich, daß die tüchtigsten und leistungsfähigsten Soldaten aus Kentucky stammten. Das wäre an für sich nicht weiter merkwürdig gewesen, wenn nicht die Bodenbeschaffenheit Kentuckys einen bedeutsamen Wink gäbe, warum gerade Kentucky und nicht irgend ein anderer der Vereinigten Staaten von Nordamerika das brauchbare Soldatenmaterial liefert: Kentucky hat nämlich einen sehr kalkreichen Boden.

Der Körper verbraucht die Stoffe, aus denen er besteht, und muß sie wieder ersetzen. Er ersetzt sie durch Nahrung. Die Nahrung, Wasser vor allem und Vegetabilien, entnimmt er aus dem Boden, auf dem er lebt. Bei der Wichtigkeit des Kalkes ist es also für die Körperentwicklung von großem, ja von entscheidendem Gewicht, ob der Mensch, aber auch ob das Tier und die Pflanze auf kalkreichem oder auf kalkarmem Boden lebt.

Am Fuß der Vogesen liegt ein kleines Dorf. Forbach heißt es. Als „kleine Garnison" ist es vor einigen Jahren berühmt geworden. Der Boden besteht aus Sandstein. Kalk findet sich nicht in der Nähe und auch weiter entfernt nur in größerer Höhenlage. In Forbach nun hat man an Menschen und Tieren merkwürdige Beobachtungen gemacht. Die Kinder bekommen in der Regel die englische Krankheit, haben krumme Beine und können mit 4 Jahen noch nicht laufen. Die Mütter, wenn sie ihr Kind unterm Herzen tragen, müssen an Krücken gehen weil sie an Knochenerweichung leiden. Die Kühe aus der Forbacher Gegend brechen sich befremdend oft die Beine und die Ferkel haben kein Temperament.

Eine halbe Meile hinter Forbach sieht es ganz anders aus. Alle die erwähnten seltsamen Erscheinungen gibt es dort nicht. Im Gegenteil: die Bevölkerung ist famos entwickelt, Mutter und Kind befinden sich wohl, die Tiere sind gesund und munter. Der beste „ausgiebigste" Hafer wächst hier.

Fragt man nach der Ursache, warum im Gegensatz zu Forbach, Mensch, Tier und Pflanze hier so wunderbar gedeihen, so spricht

[1]) Aus der sehr wertvollen Schrift: „Die Kalkdiät" von Dr. Ernst Franck, Verlag der „Aerztlichen Rundschau", Otto Gmelin, München.